

(48)
t. 022.1 - FM/CJF/LAE

Bern, den 1. März 1990

BERATENDE KOMMISSION FUER INTERNATIONALE
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Protokoll der 48. Sitzung der Kommission, 21. Februar 1990

Mitglieder der Kommission

Anwesend Hr. Hans-Rudolf Nebiker, Präsident
Frau E. Segmüller, Frau L. Uchtenhagen,
Frau R. Dreifuss, Hr. P.L. Giovannini,
Hr. K. Schnyder, Hr. K.P. Leisinger,
Hr. R. Gerster, Hr. K. Kennel, Hr. G. Coutau,
Hr. P. Trappe, Hr. J.-P. Ruettimann,
Hr. H.-B. Peter, Hr. U. Scheidegger

Entschuldigt Hr. P. Veyrassat, Hr. G. Goetz

Verwaltung

DEH Hr. F.-R. Staehelin, Hr. J.-F. Giovannini
Hr. R. Wilhelm,

BAWI Hr. P.-L. Girard, Hr. W. Jaggi,
Hr. J. Reding, Hr. H. Escher

Entschuldigt Hr. Ch. Minger, EFD

Gäste Hr. H. Wyss
Hr. E. Brugger

Protokoll Hr. M. Ferrari
Hr. J.-F. Cuénod

TRAKTANDUM 1

Eröffnung der Sitzung

Der Kommissionspräsident begrüsst die Anwesenden, insbesondere die externen Gäste Herrn Wyss, Direktor des technischen Departementes der Weltbank für Afrika und Herrn Brugger vom Büro Brugger, Hanser und Partner, Zürich.

TRAKTANDUM 2Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und der Trak-
tandenliste

- Nebiker Sie erhalten heute eine neue Seite 6, in der die Ausführungen von Herrn Trappe richtig wiedergegeben sind.
- Gerster Ich möchte fragen, ob eine Veröffentlichung des Berichtes des IKEH über die Türkei, z.B. im Bundesblatt, vorgesehen ist.
- J-F. Giovannini
Le Conseil Fédéral n'a pas encore examiné le rapport, qui doit ensuite en principe être transmis aux commissions des affaires étrangères des deux Conseils. Il n'était pas prévu de publier le rapport, et la réponse au postulat de M. Mühlemann pourrait se faire dans le cadre du rapport de gestion.
- Staehelin Der Bericht ist bewusst ausführlich gefasst, um eine gute Diskussionsgrundlage zu gewährleisten. Ihn vollumfänglich zu veröffentlichen wäre aber politisch problematisch. Das IKEH hat deshalb dem Bundesrat vorgeschlagen, zusammen mit einer kurzen Pressemitteilung lediglich eine faktuelle Hintergrundinformation zu veröffentlichen, die alle delikatsten Wertungen weglässt. Der Bundesrat dürfte diesem Vorgehen zustimmen.
- Trappe Könnten oder sollten wir nicht Herrn Mühlemann zu einem Informations- und Meinungsaustausch über sein Postulat einladen?
- Nebiker Ich halte eine solche Massnahme für nicht notwendig.
- Uchtenhagen Ein solches Vorgehen bringt nichts, schafft aber Probleme grundsätzlicher Art, weil wir dann alle Urheber von parlamentarischen Vorstössen zu Fragen der Entwicklungspolitik zu uns einladen müssten.
- Nebiker Im Bericht steht soviel wertvolles, dass eine Information der Öffentlichkeit erfolgen sollte. Wegen der politischen Implikationen erscheint es aber gerechtfertigt, nur eine beschränkte Information vorzunehmen. Damit ist das Protokoll genehmigt.

TRAKTANDUM 3Präsentation und Diskussion des von der Weltbank für Afrika vorgesehen Entwicklungsansatzes

- Wyss Führt ins Thema ein. Zusätzlich weist er darauf hin, dass die Studie das Resultat einer Gemeinschaftsarbeit von hunderten von afrikanischen Forschern, Regierungsbeamten, Politologen etc. ist; dass für die Studie ca. 40 grössere, schriftliche Berichte von Afrikanern berücksichtigt worden sind (diese Berichte sollen in Kürze in einem separaten Band veröffentlicht werden) und dass zahlreiche Studien von bilateralen Donors sowie von UN-Organisationen darin ihren Niederschlag gefunden haben. Er unterstreicht, dass es der erste Bericht der Weltbank mit einer sehr langfristigen Perspektive (30 Jahre) ist und, dass er wegen seiner weit über die rein wirtschaftlichen Fragen hinausgehenden Problematik nicht mit üblichen Weltbankdokumenten vergleichbar ist. Das übergreifende Thema der Studie ist der Aufbau von afrikanischer Kapazität in allen Bereichen, da nur dies erlaubt, der Bevölkerung eine stärkere Kontrolle über ihre Zukunft zu gewährleisten. Es ist vorgesehen, dass das "Development Committee" diese Studie im Mai 1990 behandelt. Im Juli 1990 will Holland eine grosse Konferenz organisieren, an der die Grundlage für die mit der Studie anvisierte "weltumfassende Koalition für Afrika" geschaffen werden soll. Trotz Pessimismus, der betreffend Afrika en vogue ist, sind die Voraussetzungen nicht ungünstig, dass Afrika in den nächsten 30 Jahren seine Grundbedürfnisse befriedigen und soziale Fundamente für dauerhaftes Wachstum legen kann.
- Nebiker Besten Dank für die klaren Ausführungen und für die trotz aller Probleme insgesamt positive Beurteilung. Mit dieser Studie liegt ein logisches Konzept vor. Entscheidend für den Erfolg wird aber sein, ob die angesprochene Koalition gelingt.
- Coutau Le rapport dresse pour ainsi dire un réquisitoire contre les causes internes de l'échec du développement des pays subsahariens. Comment, à partir de ce constat, convaincre les populations des pays industrialisés de poursuivre un effort si mal mis à profit par les bénéficiaires? Quelle influence pouvons-nous exercer en tant que donateurs sans tomber dans l'ingérence?
- Kennel Ich bin dankbar für diesen Bericht; er fällt in die richtige Zeit. Mich haben Aeusserungen von Schweizer Parlamentariern erschreckt, die nach

der Rückkehr von Reisen nach Osteuropa eine grundsätzliche Neuorientierung unserer Entwicklungshilfe verlangten. Ich teile aber die Sorgen meines Vorredners, ob unserer Bevölkerung und den Entscheidungsträgern die Notwendigkeit der Weiterführung der Hilfe an Afrika bewusst gemacht werden kann. Gleichzeitig frage ich mich, ob es möglich sein wird, auch bei den Afrikanern, trotz ihrer Empfindlichkeit gegenüber Vorschlägen in Fragen der Entwicklungshilfe, die Einsicht in die Notwendigkeit zu wecken, aus diesem Bericht die notwendigen Lehren ziehen. Problematisch erscheint mir die Forderung nach einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion. Verbesserungen bewirken sehr häufig ökologische Probleme. Inwiefern können Forschungsinstitute dazu beitragen, solche unliebsamen Konsequenzen zu verhindern? Ich hege auch gewisse Zweifel an der Verwirklichung der globalen Koalition. Zum einen, weil diese Koalition verschiedene Unterkonkitionen voraussetzt, politische, fachtechnische, Koaktionen zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen etc. Zum andern, weil all das vom veränderten Menschen geschaffen werden muss, dessen Veränderung selbst ungewiss ist. Und schliesslich sollten wir uns die Frage stellen, ob es genügt, wenn wir den anwesenden Parlamentariern ans Herz legen, für die Wichtigkeit der Hilfe für Afrika einzutreten, wenn für den Osten gekämpft wird, oder ob nicht sogar eine Mitteilung an die Oeffentlichkeit erwogen werden sollte.

Leisinger

Als ich vor sechs Wochen den Bericht erhielt, war ich erstaunt über die Qualität und die Deutlichkeit der Sprache und begeistert über das statistische Material, sowie über die neue Bescheidenheit, die im Weltbankdenken bezüglich des Machbaren zum Ausdruck kommt. Ich bin aber etwas zweifelt an der Beschränkung der Weltbank, wenn es um die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder geht. Es ist eine Frage der Führungsethik. Länder wie Aethiopien, Somalia, Uganda und Zaire sind mit der Entwicklung von unten kaum aus der Misere zu heben, wenn sich nicht oben etwas ganz Wesentliches im Sinne von Perestroika verändert. Wegen des Aufbruchs im Osten wird die gesellschaftliche Akzeptanz für Entwicklungshilfe jetzt an politischen Veränderungen gemessen. Muss es nicht in einigen Ländern sehr viel schlechter werden, bevor es wieder besser werden kann?

Wyss

Der Bericht ist nur ein "broad brush" über Afrika, zeigt aber doch recht gut gewisse Fortschritte in einzelnen Ländern. Die sind wichtig, um für weitere ausländische Unterstützung werben

zu können, selbst wenn die "Erfolgsgeschichten" von Mauritius und Botswana nicht sehr typische Beispiele sind. Im gleichen Sinne wichtig sind auch erfolgreiche bilaterale Einzelprojekte, wie sie gerade auch von der Schweiz entwickelt worden sind, z.B. die Banque populaire in Rwanda, die auch wir von der Weltbank bewundern. Bezüglich der Empfindlichkeit der Afrikaner haben wir von der multilateralen Seite gewisse Vorteile, weil im Unterschied zur bilateralen Tätigkeit einzelne Regierungen weniger Druck auf uns ausüben können. Unsere damit zusammenhängenden grösseren Eingriffsmöglichkeiten werden zwar insbesondere von afrikanischer, teilweise aber auch von Donor-Seite kritisiert. Ich halte sie aber für notwendig, weil sonst gerade in wirtschaftspolitischer Hinsicht wenig oder nichts passieren würde. Osteuropa und Afrika können unter dem Aspekt der Entwicklungshilfe überhaupt nicht miteinander verglichen werden. Während es in Osteuropa aufgrund der gegebenen Voraussetzungen durchaus möglich sein dürfte, vielleicht mittels eines neuen Marshallplanes, innerhalb von 15 Jahren den Anschluss ans Niveau von Mitteleuropa zu schaffen, kann in Afrika eine Entwicklung nur langfristig erfolgen. Die Entwicklung wird dort von unten, in einem langsamen, sich über Generationen erstreckenden Prozess, erfolgen müssen. Wenn heute der Wunsch besteht, mehr für Osteuropa zu tun, müsste verhindert werden, dass dies auf Kosten der anderen Entwicklungsländer geschieht. Die Problemkreise Landwirtschaft/Umwelt/Bevölkerung müssen gemeinsam betrachtet werden. Denn bei zu starkem Bevölkerungsdruck ist insbesondere in den Sahelländern eine Entwicklung der Landwirtschaft nicht möglich; umgekehrt kann ohne Entwicklung der Landwirtschaft die wachsende Bevölkerung nicht absorbiert werden. Es ist Aufgabe der landwirtschaftlichen Forschungsinstitute, gerade auch der afrikanischen Länder, diesen Aufgabenkomplex praktisch anzugehen und langfristig lösen zu helfen; das International Institute for Tropical Agriculture (IITA) ist dafür ein Beispiel. Gewisse einfache Eingriffe sind natürlich sofort möglich und sind teilweise auch gemacht worden, z.B. mit den Erosionsschutz-Massnahmen in Burkina Faso. Es ist in erster Linie Aufgabe dieses Berichtes, festzustellen, wie weit bezüglich Analyse und Strategien Übereinstimmung besteht. Ob es uns gelingen wird, den notwendigen politischen Konsens zu erreichen, wird sich zeigen, zuerst im Development Committee, dem unter afrikanischem Vorsitz Vertreter von Industrie- und Entwicklungsländern angehören, und dann an der Konferenz in Holland.

Gerster

Ich verdanke die Initiative der Weltbank, das Thema Afrika auf einer neuen Basis zu lancieren. Von den NGOs begrüßen wir es, dass die Weltbank jetzt ebenfalls verlangt, was wir bereits vor zehn Jahren verlangt haben. Die Weltbank behauptete zwar schon damals, sie berücksichtige Grundsätze wie z.B. die Nachhaltigkeit, das in-die-Menschen-Investieren, gutes Regieren etc. Ich fasse diesen Bericht so auf, dass jetzt wirklich ernsthafte politische Absichten vorhanden sind, die Prioritäten zu verschieben. Ich verstehe ihn auch als indirekte Selbstkritik. Dabei möchte ich betonen, dass ich an der Weltbank die Fähigkeit und den Willen zur Selbstkritik immer geschätzt habe. Ich teile die Auffassung des Berichtes, dass die afrikanischen Regierungen und die Geldgeber eine gemeinsame Verantwortung für die heutige Situation haben. Viele afrikanische Länder sind heute bei multilateralen Institutionen wie der Weltbank, der afrikanischen Entwicklungsbank, dem Währungsfonds, sehr stark verschuldet, ohne dass diese Schulden bis heute Gegenstand der Umschuldungen gewesen sind. Kreditfinanzierte Fehlschläge müssten unter gewissen Bedingungen auch seitens der Weltbankgruppe durch einen Schuldenerlass honoriert werden. Ich sage "unter gewissen Bedingungen", weil der Bericht sehr zu recht die Frage der guten Regierung und der Rolle des Staates betont. Viele Afrikaner hoffen heute auf eine Perestroika in einzelnen afrikanischen Staaten. Wenn sich die Weltbank in die internen Angelegenheiten eines Landes einmischt, stützt sie in der Regel die Haltung einer im Lande vertretenen Gruppe. Da dies langfristig durchaus erwünscht sein kann, möchte ich die Weltbank ermutigen, in dieser Frage nicht zu zimperlich zu sein. Zum Thema Partizipation: Ich habe den Eindruck, dass man damit immer noch fälschlicherweise die privaten Selbsthilfe-Organisationen in der Rolle effizienter Erfüllungsgehilfen für die staatliche Planung versteht. Demgegenüber bedingt Partizipation die Freiheit dieser Gruppen, über ihre Prioritäten selbst zu entscheiden und hat damit enorme Rückwirkungen auf das Staatsverständnis und die Frage der Entwicklungsplanung. Weil diese oder nächste Woche eine nationalrätliche Kommission über die Revision des Patentgesetzes beraten wird, möchte ich auch noch auf die äusserst kritischen Bemerkungen der Weltbank zur Frage der Patentierung von biotechnologischen Erfindungen für Afrika hinweisen. Wir müssen uns bewusst werden, dass dies auch Konsequenzen in anderen Politikbereichen der Schweiz als der Entwicklungshilfe haben kann.

Trappe

Ich bin dankbar für diesen ausserordentlich klaren Bericht. Der Pessimismus in bezug auf Afrika ist spätestens seit 1973, den ersten grossen Sahelkatastrophen, berechtigt. Vermeidbare Teile dieser Katastrophe sind während vielen Jahren mit unzureichenden Mitteln bekämpft worden. Heute sind insgesamt nicht nur die landwirtschaftlichen Nutzflächen abnehmend, sondern wegen Witterungsbedingungen und klimatischen Veränderungen auch die nicht genutzten Landreserven. Dabei wären Landreserven zwar immer noch in grossem Umfange vorhanden z.B. im Kongobecken. Doch selbst die noch verfügbaren Reste in den bevölkerungsreichen Regionen können nur beschränkt genutzt werden, weil die sozialen Strukturen, die früher die Nutzung sicherstellten, immer mehr zerfallen. Auch wegen der Migrationsbewegungen in die Städte, die ihrerseits nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, dass die afrikanischen Länder bis heute kein verlässliches Bodenrecht im Sinne eines verlässlichen Nutzungsrechtes eingeführt haben, ist mit ein Grund für Abwanderung in die Städte. Pessimistisch stimmt, dass von all den Ländern, die im Zeitpunkt der Unabhängigkeit Selbstversorger und Agrarexporteure waren, heute nur noch sechs oder sieben eine wachsende Agrarproduktion pro Kopf der Bevölkerung ausweisen. Zudem ist bei der zwar immer noch grassierenden, aber abnehmenden Kindersterblichkeit mit einem weiteren Schub der Bevölkerungsexplosion zu rechnen. Erfreulich ist daher die Forderung des Berichtes, die Entwicklung an die vorgegebenen Sozialstrukturen, Kooperativen etc., anzuknüpfen. Noch zwei abschliessende Hinweise betreffend Industrialisierung und Marshallplan. Die heutigen Industrieländer hatten, von zwei Ausnahmen abgesehen, den Vorteil, ihre Industrialisierung bei gewährleisteter eigener Grundnahrungsmittelversorgung vornehmen zu können. Demgegenüber müssen die afrikanischen Staaten, wenn überhaupt eine Industrie aufkommt, ihre Devisen für die Importe von Grundnahrungsmitteln namentlich für die städtische Bevölkerung aufwenden und haben damit keine Möglichkeit, in die Industrie zu reinvestieren. Mit dem Marshallplan hat der amerikanische Staat einen beträchtlichen Betrag allen kriegszerstörten Ländern Westeuropas zur Verfügung gestellt, diesen aber auferlegt, die zur Verfügung gestellten Kredite ausschliesslich zur Beschaffung von Investitionsgütern in Amerika zu benutzen. Dass dieses Modell für Entwicklungshilfe ungeeignet ist, zeigt das Beispiel der Südanlieger der USA: Sie wurden zu einem Hinterhof mit einer zunehmenden Verarmung degradiert. Aus politischen und humanitären Gründen sollten die Europäer diese Hinterhof-Politik in bezug auf Afrika tunlichst vermeiden.

Uchtenhagen Auch ich danke für den Bericht, möchte aber ähnlich wie Herr Gerster der Hoffnung Ausdruck geben, dass der Gesinnungswandel tatsächlich Folgen hat. Strukturanpassungen müssen zwar sein, und es braucht für ihre Durchführung auch einen gewissen Druck, aber die Weltbank muss sich überlegen, auf wen Druck ausgeübt werden soll. Wir Leute von den Entwicklungsorganisationen und der Linken haben mit der Weltbank etwas Mühe gehabt, weil diese Strukturanpassungen in der Vergangenheit immer zulasten der Schwächsten und Aermsten gegangen sind. Es zeichnet sich jetzt aber eine Aenderung der Politik ab. Unsere Aufgabe ist es, Afrika zu respektieren und die nötige Geduld und den langen Atem aufzubringen, den es für eine Entwicklung von unten braucht. Natürlich gibt es die Schwierigkeiten, auf die Herr Coutau hingewiesen hat. Aber es gibt auch den unseligen Circulus Vitiosus, in dem Armut Armut kreierte, aber auch Probleme wie Korruption, schlechte Lebensbedingungen etc. Es ist verständlich, dass da nach Erklärungen gesucht wird, aber Erklärungen wie z.B. die Mentalität erscheinen mir zu simpel. Wer mit Afrika zu tun hat, ist immer wieder überrascht über die vorhandenen hohen intellektuellen Fähigkeiten, die weitgehend brach liegen, aber nutzbar gemacht werden könnten. Diese Nutzbarmachung hängt wesentlich davon ab, ob es uns gelingen wird, bei der Bevölkerung erfolgreich gegen das negative Afrika-Bild ankämpfen zu können. Gelingt uns dies nicht und nimmt der Pessimismus weiter zu, wird unser Handlungsspielraum noch mehr eingeengt. Dabei bedürfte gerade die in Afrika notwendige Hilfe, d.h. die Hilfe von unten, einer intensiven Projektbetreuung und deshalb mehr Personal.

Rüttimann Ich habe Freude und Angst und drei Fragen. Freude habe auch ich über den guten Bericht, den ich mit entsprechend grossem Interesse in Burkina Faso gelesen habe. Freude auch, dass trotz allem noch Optimismus spürbar ist und Freude über die Schlussfolgerungen, die weitgehend dem entsprechen, was wir schon in den 60er-Jahren als richtig empfunden haben. Es ist natürlich ein Freudenerlebnis, von der Weltbank bestätigt zu werden. Angst habe ich, weil die Weltbank, die derart viele Fehler gemacht hat, jetzt auch noch die Zukunft in den Griff zu bekommen versucht. Müsste die Weltbank nicht bescheidener sein und sagen: Lassen wir die NGOs arbeiten, die haben es besser gemacht. Angst macht mir auch die starke Konzentration der Weltbank in Washington und in den klimatisierten Büros in den Hauptstädten der Länder. Angst habe ich auch, weil die Strukturanpassung als erster Punkt aufgeführt ist. Zu den Fragen: Erstens hätte ich gerne nähere Informa-

tionen zum vorgesehenen Forum. Zweitens möchte ich die Frage von Herrn Trappe betreffend Bodenrecht aufnehmen. Aus Gesprächen mit Bauern in Burkina Faso weiss ich, welche Bedeutung diesem Problem an der Basis beigemessen wird und ich habe das Gefühl, dass die Bauern das Problem klarer sehen als Regierungsleute. Die dritte Frage geht an die DEH und betrifft zwei Zitate aus dem Bericht: Im Presstext des Berichtes heisst es, dass auf lange Sicht die technische Hilfe drastisch zurückgeschraubt werden müsse und dass als erster Schritt die langfristigen Experten durch kurzfristige Berater zu ersetzen seien. Im englischen Text heisst es weiter, dass man in Zukunft keine Projekte mehr unterstützen solle, sondern nur noch Programme in ganzen Sektoren oder Untersektoren. Wird das auch die Politik der DEH sein?

P.L. Giovannini

Le rapport soulève des problèmes politiques, mais n'apporte pas de solution politique à ces problèmes; par exemple la corruption, et le rôle que peut jouer l'information pour combattre cette corruption.

Wyss

Ich bin froh um die Kommentare und gleichzeitig erfreut über Ihre Vertrautheit mit dem Thema. Zur Verschuldung von Afrika gegenüber multilateralen Institutionen, inklusive der Weltbank: Wir haben letztes Jahr für gewisse Länder, deren Situation sich verschlechtert hat, eine Umschuldungsmöglichkeit von der Bank zur IDA geschaffen. Das betraf Länder wie Sudan und Somalia, nicht aber Mauritius und Botswana, die nach unserer Meinung in der Lage sind, Bankmittel weiterhin normal zu verzinsen und zu amortisieren. Ein Schuldenerlass bei IDA ist aber nicht vorgesehen. NGOs: Wir haben in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit den NGOs fast etwas zu stark forciert. Vor 14 Tagen bin ich die Liste durchgegangen und habe festgestellt, dass wir in den nächsten zwei Jahren in über 110 Projekten in Afrika die Zusammenarbeit mit NGOs suchen. Wir anerkennen die langfristigen Vorteile einer Zusammenarbeit mit NGOs in bestimmten Projekten, weil die NGOs mit ihren besseren Grundkenntnissen die Ausführungen der Projekte verbessern. Da wir eine intergouvernementale Organisation sind, braucht aber auch eine NGO-Zusammenarbeit eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Regierungen. Auch unsere Mittel fliessen durch die Regierungen und wir können sie nicht davor schützen, dass sie in falsche Bahnen gehen. Biotechnologie: Es handelt sich um ein wichtiges Anliegen und ich hoffe, dass Sie dies in Ihrem Patentrecht anerkennen. Es geht um das Genmaterial vor allem von typisch

afrikanischen landwirtschaftlichen Produkten, das rechtlich zu schützen ist und für dessen Schutz zusätzlich Gen-Banken geschaffen werden sollten. Den internationalen landwirtschaftlichen Forschungszentren kommt in diesem Bereiche grosse Bedeutung zu. Perestroika: "Jeunes Afrique" spricht meines Erachtens mehr für Nord- und weniger für das südliche Afrika. Es ist aber gleichwohl unbestritten, dass sich in letzter Zeit viel mehr Stimmen aus der Opposition melden. Insgesamt hinkt aber Afrika weit hinter der Perestroika-Entwicklung nach. Das zeigt auch der Umstand, dass verschiedene afrikanische Präsidenten z.B. Kaunda, in letzter Zeit erklärt haben, dass die Vorgänge in Osteuropa für Afrika nicht von Bedeutung seien. Es bleibt damit noch viel zu tun. Dementsprechend sind auch unsere Probleme recht gross, selbst wenn wir durchaus versuchen, Kontakte mit Oppositionskräften aufzubauen. Bodenrecht: Da haben Sie zweifellos eines der Hauptprobleme Afrikas - auch für die 90er Jahre - angesprochen. Im negativen Sinne kann ich das damit illustrieren, dass gerade in Ostafrika die letzten zehn Jahre eine eigentliche Dekade von "land grabbing" von Seiten der Regierungsleute gewesen ist. Agrarkredit: Meines Erachtens ist der Agrarkredit wie wir ihn hier und in anderen Entwicklungsländern verstehen, für Afrika nicht das Richtige. Wo wir es mit den Kleinbauern Afrikas zu tun haben, suchen wir die Lösung entweder über die Banque populaire, die auf traditionellen Strukturen aufbaut (Beispiel Rwanda) oder über die Schaffung neuer "retail outlets" mit bereits bestehenden oder neu aufzubauenden Kooperativen. Das gleiche gilt auch im informellen Sektor in den Städten. Forum: Ich möchte es klar betonen, dass es sich dabei nicht um ein Forum der Bank, sondern um eine private Angelegenheit handelt. Wir sind der Auffassung, dass Afrikaner drin sein müssen. Indessen ist mir nicht klar, wieweit NGOs vertreten sein können. Ich werde diesen Punkt noch mit meinen Kollegen besprechen.

Wilhelm

Zufälligerweise haben wir heute morgen im Programmkomitee über ein Projekt gesprochen, das wiederum Burkina Faso betrifft. Es ist vor der Veröffentlichung dieses Berichtes entstanden, versucht aber, einen Teil dessen zu verwirklichen, was in diesem Bericht steht. Das Projekt basiert auf den Erfahrungen der letzten zehn Jahre und auf Vorbereitungsarbeiten der Weltbank. Zusammen mit den Beiträgen von Dänemark, Belgien und den Niederlanden an den "Fonds National de l'Eau et de l'Equipement Rural" soll unsere Finanzhilfe die Regierung von Burkina Faso in die Lage versetzen, lokale Initiativen zur Nutzbar-

machung dörflichen Bodens zu unterstützen und zu koordinieren. Gleichzeitig soll eine Produktionsmittelsteigerung erreicht und ein Beitrag zur Erhaltung der Umwelt geleistet werden. Die Durchführung basiert völlig auf privaten Organisationen.

Nebiker Ich sehe, dass wir diesen Bericht heute nicht zu Ende beraten können. Ich bitte Sie deshalb, die Anwesenheit von Herrn Wyss für weitere Fragen zu benützen.

Peter Ich schliesse mich dem Dank an und konzentriere mich auf das Hauptproblem der politischen Analyse. Der Bericht postuliert eine globale Koalition. Eine Art von Koalition besteht aber schon. Richtigerweise stellt Ihr Bericht zwar fest, dass es vielfältige interne Verursachungsfaktoren für das Elend in den Subsahara-Ländern gibt; er müsste aber auch darauf hinweisen, dass diese internen Faktoren auf vielfältige Weise mit externen verknüpft sind, angefangen vom kolonialen Erbe bis zu den immer noch enorm starken Beeinflussungen der ehemaligen Mutterländer und den Verknüpfungen anderer Industrieländer, z.B. auch der Schweiz. Da diese Koalition zum heutigen Zustand geführt hat, müsste es doch eigentlich darum gehen, sie aufzubrechen. Da kommt aber die Weltbank in ein enormes Dilemma, denn sie sieht die Zukunft dieser Länder in einer reformierten Marktwirtschaft. Diese Marktwirtschaft aber hat bei den Leuten, die unter der bisherigen Entwicklung gelitten haben, keinen Werbeeffekt mehr. Sie werden deshalb in diesem Kontinent eine Prestoika haben, die zunächst nach sozialistischen Orientierungshilfen sucht, weil sie die kapitalistischen kennt. Die Weltbank sucht nun aber im bisherigen System eine neue Koalition mit Regierungen, die gleichwohl von ihrer Bevölkerung entsprechend neu legitimiert sein müssten. Wie machen Sie das? Versuchen Sie diese Regierungen durch die entsprechende Lenkung der zur Verfügung gestellten Geldmittel quasi zu reformieren? Oder muss es eben nicht zuerst einer ganzen Anzahl von Ländern noch schlechter gehen, damit dort die tiefgreifenden politischen Umwälzungen stattfinden können, die bis jetzt verhindert worden sind, damit es dann wieder besser werden kann? Und welche Bedeutung hat das für die Entwicklungspolitik der Schweiz? Würde das zunächst einmal im Sinne des Aufbrechens der alten Koalition ein Reduzieren der Wirtschafts-, Rechts- und diplomatischen Beziehungen bedeuten, die bisher diese Koalition ausgemacht haben?

Schnyder Ich bin zwar mit den Aussagen des Berichtes betreffend Schaffung eines günstigen Industrie-

klimas einverstanden, doch betreffen diese meines Erachtens leider nur die lokalen Gegebenheiten. Bei den internationalen Beziehungen sind weitere Probleme zu berücksichtigen, insbesondere der Nationalismus, der ein afrikanisches Land dazu bringt, mit mehr als 50 % am Kapital eines ausländischen Unternehmens beteiligt sein zu wollen, obwohl dadurch lokale Investitionskapitalien absorbiert werden; oder der verlangt, dass führende Positionen von Einheimischen besetzt werden, selbst wenn diese die notwendigen Voraussetzungen in fachlicher und persönlicher Hinsicht nicht mitbringen. Wie sieht die Weltbank die Rolle der ausländischen Investitionen?

Wyss

Ich möchte zuerst auf eine Frage von Herrn Giovannini betreffend Korruption zurückkommen. Korruption ist eines der Hauptprobleme, das angegangen werden muss, wenn man eine Aenderung erreichen will. In einem Entwurf des Berichtes hatten wir einen konkreten Vorschlag, der im Bericht selbst nicht mehr so präzise formuliert ist. Aber vielleicht können Sie mir da helfen. Wir schlugen eine "Amnesty International for economic and financial affairs" vor. Denn es gibt eine ganz klare Korruption, zwar nicht zwischen zwei Afrikanern, sondern zwischen einem Afrikaner und einem Lieferanten von hier. Weil eben recht interessante Leute darin verwickelt sind, würde die Situation sofort ausserordentlich heikel. Als öffentliche Institution besteht für die Weltbank wohl keine Möglichkeit, solche Informationen herausgeben zu können. Wir wären sehr gerne bereit zu helfen, können das aber nicht allein tun. Politische Analyse: Ich kann zu diesem Problembereich wenig beitragen, möchte aber folgendes sagen: Zum einen glaube ich, dass die Kolonialländer viel dazugelernt haben. So können wir selbst in der französischen Administration, wenigstens unterhalb der politischen Ebene, einen Wechsel in den Auffassungen feststellen, der in Zukunft seine Auswirkungen zeitigen wird. In England sind die Beziehungen zu den ehemaligen Kolonien bereits seit langem viel schwächer. Zum anderen sollte meines Erachtens die Entwicklung in Afrika nicht so sehr unter dem Rechts/Links-Schema betrachtet werden. Das gilt auch für Länder wie Aethiopien, Guinea, Mosambik etc., in denen die Bevölkerungen - ich nehme die Regierungen aus - nicht so sehr durch Ideologien als vielmehr durch andere Faktoren angesprochen worden sind. Industrieklima: Es ist in der Tat ein viel heiklerer Punkt, als er im Bericht herauskommt. Denn es besteht eine gewaltige Angst vor dem ausländischen Kapital. Sie bezieht sich nicht so sehr auf schweizerisches oder deutsches Kapital etc., sondern vor allem auf

libanesisches in Westafrika und auf indisches oder pakistanisches in Ostafrika. Kapital übrigens, das kurzfristige Erfolgsziele anstrebt.

Trappe

Ich möchte noch kurz darauf hinweisen, dass es eine Sonderrolle Afrikas gibt, die gekennzeichnet ist durch: erstens eine traditionelle Abwesenheit von Bewässerungslandwirtschaft und zweitens Abwesenheit von Staatlichkeit bei Beginn des Kolonialzeitalters, mit Ausnahme von Aethiopien und Liberia. Die koloniale Eroberung begann nach 1884/85 und dauerte 80 Jahre. In der Zeit geschah viel Böses, aber auch viel Gutes, z.B. der Versuch, Föderalismus aufzubauen. Da dies scheiterte, haben wir heute Zentralverwaltungen nach dem Vorbild der Kolonialzentralverwaltungen mit einem im Ausland ausgebildeten aber entwurzelten Personal und ohne funktionierende Beteiligung der Bevölkerung. Gleichwohl, und da gehe ich mit Frau Uchtenhagen einig, gibt es ein ausserordentliches Potential an fähigen Menschen, insbesondere an fähigen Frauen, die bereits jetzt trotz Mangeler-nährung durch ihren grossen Einsatz im Agrarbereich 80 % der Wertschöpfung der afrikanischen Landwirtschaft erbringen.

Wyss

Diese Diskussion hat sehr interessante Fragen aufgeworfen. Generell möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass von schweizer Seite - NGO und öffentliche Hilfe - sehr viel geleistet worden ist, insbesondere in kleineren Pilotaktivitäten, die wir nicht hätten machen können, was später eine Replikation in grösserem Bereiche ermöglicht hat. Für diese Pioniertätigkeit, die auch heute immer wieder stattfindet, möchte ich danken. Sie werden auch in Zukunft Ansatzpunkte dafür sein, dass wir von einander lernen.

Nebiker

Wir danken von unserer Seite bestens für das Gespräch. Wie Sie gesehen haben, treffen Sie auf offene Ohren und wird Ihre Arbeit bei der Weltbank anerkannt und gewürdigt.

Staehelin

Ich möchte Ihnen, Herr Wyss, ebenfalls ganz herzlich danken für diese Gesprächsmöglichkeit und dafür, dass wir das Gespräch auch künftig weiterführen können. Es freut mich auch sehr, dass die Kommission bereits ihre Absicht bekundet hat, auf dieses Thema zurückzukommen.

TRAKTANDUM 4Präsentation und Diskussion des Berichtes über die Erfolgskontrolle der Mischkredite und der diesbezüglichen Stellungnahmen

- Nebiker Wir kommen damit zum zweiten Thema, das zum Teil auch mit Afrika zu tun hat, aber unsere eigenen Probleme betrifft. Ich möchte das Wort ohne weiteren Verzug Herrn Brugger geben.
- Brugger (Führt zum Thema ein. Vergleiche die für den Vortrag benutzten Unterlagen in Anhang I. Er endet mit folgender Schlussfolgerung:)
- Wir sind der Meinung, dass auf dem Wege der Optimierung einiges geleistet worden ist. Wenn der Mischkredit China isoliert betrachtet würde, könnte ein Teil der Forderungen als erfüllt betrachtet werden. Gemäss Diskussion mit dem BAWI gibt es aber auch in der dritten Generation von Mischkrediten Fälle, die noch nicht so weit gediehen sind. Wir sind deshalb der Meinung, dass es möglich und notwendig ist, dieses Instrument als echtes und tragfähiges Instrument der Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz weiter zu handhaben, aber zu optimieren.
- Nebiker Wie Sie den Unterlagen entnehmen können, schliesst sich die GPK dem Optimierungs-Vorschlag an. Sie anerkennt die Mischkredite als zweckmässiges, zusätzliches Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit. Ich frage Herrn Botschafter Girard, ob er noch Ergänzungen anbringen möchte.
- Girard Nous avons apprécié le dialogue qui s'est instauré avec les évaluateurs et la Commission de gestion. Quelques remarques pour compléter l'exposé de M. Brugger:
- le crédit mixte est un instrument permettant de mobiliser des ressources supplémentaires, notamment en devises, au profit des pays en développement.
 - le crédit mixte n'est pas approprié pour tous les pays avec lesquels nous collaborons, c'est un instrument parmi d'autres.
 - l'étude de M. Brugger n'est pas entièrement représentative de la situation des crédits mixtes considérés globalement; le cas du Caméroun aurait pu tourner différemment si l'on avait choisi le secteur de l'énergie au lieu de l'eau.
 - certaines des recommandations ont déjà été introduites.

Nebiker

Ich eröffne die Diskussion und bitte Sie, sich auch kurz zum Vorschlag der GPK betreffend Schaffung einer Kommission von Sachverständigen zu äussern. Der Bundesrat lehnt den Vorschlag ab mit dem Hinweis auf unsere beratende Kommission sowie auf die Konsultativkommission für Aussenwirtschaftspolitik. Wir haben aber festzustellen, dass wir im allgemeinen lediglich generell diskutieren, ohne konkrete Fragen beantworten zu müssen. Müsste uns der Bundesrat nicht, wenn er schon auf unsere Kommission hinweist, tatsächlich als Instrument einsetzen und dementsprechend für konkrete Fragen (z.B. Länderauswahl oder Projekte) beiziehen? Das ist aber, soweit ich es sehe, bis heute nicht gemacht worden. Wobei ich dafür, wenn es schon sein müsste, nicht die Kommission als Ganzes vorsehen würde, sondern allenfalls eine Expertengruppe, die aus unserer Kommission gebildet werden könnte. Und auch dies nur im Sinne einer Konsultativ- und nicht einer permanenten Kontrollkommission. Aber nicht einmal als das sind wir bisher angefragt worden. Ich habe mir diese Bemerkungen als Präsident gestattet, weil unsere Kommission in den Berichten erwähnt wird.

Peter

Der Zeitpunkt, in dem wir über die Evaluation sprechen, zeigt unsere Funktion in den Entscheidungsabläufen. Ich habe mich daran gewöhnt, dass wir mehr ein Resonanzkasten sind, als eine Kommission, der Fragen zur Entscheidung vorgelegt werden. Ich anerkenne die Leistung des Projektteams Brugger und der GPK in Sachen Mischkredit. Zu recht sind die Zielfragen mit Sorgfalt und methodischer Akribie abgeklärt worden. Nur der unternehmerische Aspekt fehlt mir etwas und zwar vom Standpunkt eines Unternehmers aus einem Land, dem die Schweiz einen Kredit offeriert. Dort würde sich wahrscheinlich das Kriterium der Konkurrenzfähigkeit kristallisieren. Die Zielsetzungsdiskussion scheint mir deshalb wichtig, weil ein Konflikt vorliegt und die verschiedenen Zielsetzungen aufeinander abgestimmt werden müssten. Ich bin deshalb etwas enttäuscht, wie das BAWI auf diese klaren Darlegungen eingegangen ist. Sarkastisch ausgedrückt kommt mir das Verhalten vor wie eine bürokratische Reaktion, die zu sagen versucht: erstens ist alles viel komplizierter als ihr denkt; zweitens: die beurteilten Fallbeispiele sind gar nicht repräsentativ; drittens: aufgrund unserer Erfahrungen gibt es gar keinen Zielkonflikt; viertens: alles, was die Experten vorschlagen, machen wir schon; und fünftens: das einzige, was wir brauchen, ist mehr Personal. Wenn ich alles bedenke, ist die resultierende Strategie zur Optimierung des Instrumentes typisch schweizerisch: Man will es nicht

sterben lassen, es aber auch nicht gutheissen, also macht man etwas zwischendurch. Ich meine, man müsste noch einen Schritt mehr machen und eine vergleichende Evaluation von verschiedenen handels- oder finanzpolitischen Instrumentarien durchführen. Ich vermute, das Resultat daraus würde lauten, der Mischkredit sei ein zu komplexes Instrument, das für das zu erreichende Ziel zu viel Betreuungsaufwand bedarf, und dass das gleiche einfacher mit Zahlungsbilanzhilfe erreicht werden könne. Für den Fall, dass man mit dieser Hypothese nicht übereinstimmt, hätte ich eine Anzahl von Vorschlägen zur konstruktiven Rettung des Optimierungskonzeptes. [Im Moment lasse ich es aber bei der Hauptfrage bewenden: Wäre es im Sinne einer Wirksamkeits-Optimierung der Entwicklungspolitik nicht effizienter, aufs Mischkreditinstrument zu verzichten?]

Coutau Le rapport d'évaluation et la présentation que nous venons d'avoir confirmant ma conviction que le crédit mixte n'est pas un instrument inapproprié en tant que tel; le système peut être amélioré mais il n'est pas fondamentalement remis en cause.

Uchtenhagen Die Frage ist nicht, ob es ein völlig unangebrachtes, sondern ob es ein gutes Mittel ist. Da scheiden sich natürlich die Geister. Man könnte sich vielleicht darin finden, dass es für gewisse (Vor-) Schwellenländer, z.B. China, ein Instrument der Entwicklungspolitik sein kann, sofern es gut begleitet ist, während es in unseren Schwerpunktländern unangebracht ist. Den Bericht Brugger finde ich im grossen und ganzen sehr gut, vor allem, wenn ich ihn mit dem ersten "Aha"-Bericht von Herrn Basler vergleiche. Damit komme ich aber zum Problem der Koordination von Evaluationen. Alles macht heute Evaluationen. Die GPK gibt immer wieder entsprechende Aufträge, wobei sie jetzt per Zufall ein relativ gutes Team gefunden hat; im Gegensatz zum letzten Mal, wo der Auftrag an jemanden vergeben wurde, der von Entwicklungspolitik kaum etwas verstanden hat und einen gut bezahlten Lernprozess machen durfte. Auch die Finanzkontrolle legt immer wieder Berichte über Evaluationen vor. Die DEH macht selber Evaluationen. All das macht die Koordination schwierig, lässt es aber als vordringlich erscheinen, dass alle Evaluationen in engster Zusammenarbeit mit DEH und BAWI durchgeführt werden. Ich bin gegen zusätzliche Kommissionen. Wir haben eine beratende Kommission für den Bundesrat und genügend Kommissionen im Parlament, deren Bestellung sich zum Teil schon recht schwierig gestaltet und deren Arbeit teilweise nicht sehr sinnvoll ist. Neuerdings gehen die Entwicklungsvorlagen in die

Aussenwirtschafts- und die ausserpolitische Kommission, was jetzt wenigstens eine sinnvolle und konkrete Arbeit bedeutet. Wenn das auch wieder in eine spezielle Kommission ausgelagert werden soll, bleibt für die anderen Kommissionen nur mehr das Klatschen für zu spät kommende Berichte.

Gerster Viele Ueberlegungen, die teilweise im Bericht selbst enthalten sind, zeigen, dass die Ausrichtung auf die Kernprioritäten im Sinne der ersten Variante konsequenter wäre als die Optimierungsvariante, die letztlich nur einen Kompromiss darstellt. Dies wird auch bestätigt durch die Entwicklung im Bereich des von Herrn Girard als wichtiges Argument für die Mischkredite gebrauchten Multiplikatoreffektes. Auch bei weiterer Anwendung des Instrumentes des Mischkredites wird dieser Multiplikatoreffekt immer unbedeutender, weil angesichts der finanziellen Entwicklung der Verschuldungssituation der Staatsanteil in den Mischkrediten immer grösser wird. Man hätte sich deshalb mit dieser ersten Variante stärker auseinandersetzen dürfen. Beim BAWI - und natürlich auch bei der DEH - unterstütze ich einen personellen Ausbau, weil nur so bei den wachsenden Ansprüchen die Dialogfähigkeit sichergestellt werden kann. Das BAWI; und insbesondere sein Entwicklungsdienst müsste indessen eine aktivere Rolle spielen und eine erhöhte Konfliktbereitschaft zeigen, wie das z.B. im Projekt für die Wasserversorgung im Norden Kameruns der Fall war. Verbessert werden müsste aber auch die Koordination mit der DEH auf dem Felde. Eine Sachverständigenkommission bringt meines Erachtens lediglich eine zusätzliche Komplizierung der operationellen Abwicklung der Projekte. Schliesslich möchte ich gerne wissen, ob ein dritter Mischkredit für Kamerun immer noch aktuell ist, und ob die Lieferbindungen mit ihren entwicklungspolitischen Nachteilen in Zukunft nur noch auf 50 % der Banken-Branche beschränkt werden.

Scheidegger Gerade die Behandlung meiner Motion hat gezeigt, dass es einer Koordination in Entwicklungsfragen bedürfte. Was die Mischkredite anbelangt, bin ich der Meinung, dass unsere Mischkredit-Projekte im internationalen Vergleich nicht schlecht abschneiden, und dass wir dieses Instrument auch in Zukunft am richtigen Ort und richtig einsetzen sollen. Die dabei bestehenden Probleme sind nicht durch zusätzliches Personal zu lösen, sondern durch externes Know-How.

Schnyder Was ist mit dem Satz gemeint: "In Konkurrenz zu anderen Kreditgeberländern ist das schweizerische Instrument des Mischkredites in Kamerun kaum

konkurrenzfähig" (GPK-Bericht Seite 5); und inwiefern können unsere Mischkredite verbessert werden?

P.L. Giovannini

Quels efforts sont faits, au niveau international, pour harmoniser nos instruments par rapport à ceux d'autres pays industrialisés? Le crédit mixte ne s'adresse qu'aux projets où la Suisse a un avantage comparatif; comment est-ce qu'on détermine cet avantage? Le problème de l'endettement résultant d'un crédit mixte n'est pas analysé, quelles seraient les possibilités d'instaurer un remboursement en monnaie locale? Enfin ne pourrait-on pas introduire une composante "risque" pour que lorsque le projet ne réussit pas comme prévu, nous supportions aussi une partie de l'échec au lieu de tout laisser à la charge du partenaire local?

Rüttimann

Der Bundesrat misst der Vertiefung der Zusammenarbeit mit der DEH eine grosse Bedeutung zu (Seite 7). Ist das auch die Auffassung des BAWI?

Jaggi

Zu den Ausführungen von Herrn Peter möchte ich lediglich bemerken, dass der afrikanische Kontext für Mischkredite besonders schwierig ist und dass sich die Verhältnisse in Kamerun in den letzten drei Jahren drastisch geändert haben. Betreffend Zielkonflikte glauben wir, die Instrumente für die Optimierung gefunden zu haben, wobei wir in der Anwendung bisher offensichtlich zu puritanisch gewesen sind. Hier öffnen sich neue Dimensionen, ohne dass damit aber den Unternehmern die gewisse Eigenleistung und Eigenverantwortung für den Projekterfolg weggenommen werden soll, und ohne dass wir in der Finanzierung von Wartungs- und Ausbildungsleistungen soweit gehen wollen wie das Ausland (z.B. die Carl Duisberg Gesellschaft in der BRD). Ich teile die Ansicht von Frau Uchtenhagen, dass wir das Instrument des Mischkredites vermehrt auf die sogenannten Vor-Schwel lenländer konzentrieren müssen, nur sind diese Länder in Schwarz-Afrika sehr selten. Bezüglich der vermehrten Ausrichtung auf Exportförderung möchte ich darauf hinweisen, dass wir entsprechend dem Pariser-Konsensus nicht einfach Handelskredite zu konzessionellen Bedingungen geben können, da diese nur erlaubt sind, wenn sie entwicklungspolitischen Zielen dienen. Mit dem Hinweis, dass diese Variante politisch nicht vertretbar wäre, hat Herr Gerster die Frage bereits beantwortet. Auf der anderen Seite können auch Zahlungsbilanzhilfen nicht in jedem Fall den Mischkredit substituieren. Zahlungsbilanzhilfen sind eher darauf ausgerichtet, kurzfristigen Bedarf zu stillen und nur begrenzt geeignet,

Investitionen zu finanzieren. Gerade der Afrika-Bericht zeigt aber, dass es in diesen Ländern notwendig ist, vermehrt Infrastruktur und gewisse Industrialisierungs-Investitionen zu fördern. Der Forderung nach erhöhter Konfliktbereitschaft versuchen wir neu dadurch gerecht zu werden, dass wir frühzeitig versuchen, mit der Industrie den Kontakt herzustellen, um rechtzeitig Weichen stellen und unnötige Vorinvestitionskosten vermeiden zu können. Was die Koordination mit der DEH auf dem Felde anbelangt, wird die Betreuung der Mischkredite in der Tat noch unterschiedlich gehandhabt. Die jeweilige Regelung ist weitgehend den Wünschen des Postenchefs und dem Auslastungsgrad der DEH-Koordinatoren angepasst. Die Frage betreffend neuer Mischkredit Kamerun ist so zu beantworten, dass für Kamerun lediglich ein Kredit für ein entwicklungspolitisch gutes Projekt, nicht aber als Kreditlinie in Frage kommen kann. Dabei kann grundsätzlich darauf hingewiesen werden, dass der Mischkredit heute insgesamt vermehrt von einem Programm- zu einem Projektkredit wird, was auch die Bedeutung der Länderauswahl relativiert. Was die Lieferbindungen anbelangt, können wir nicht mit der Bundestranche, d.h. dem Geschenkteil, die lokalen Kosten und mit dem Bankenteil die Importe finanzieren, weil dies die Bankentranche verteuern und die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen würde. Die Frage von Herrn Schnyder möchte ich so beantworten, dass unsere Mischfinanzierungen im Vergleich zu anderen Ländern konkurrenzfähig sind, wenn Gleiches mit Gleichem verglichen wird. Es ist aber zu berücksichtigen, dass andere Länder, z.B. Italien reine Entwicklungshilfe gebunden einsetzen und damit bedeutend günstigere Konditionen machen können. Was die 15 %ige Eigenleistung von Kamerun anbelangt, bedauern wir nachträglich, in Würdigung der Schwierigkeiten des Landes nicht darauf verzichtet zu haben. Zur Frage von Herrn Giovannini betreffend Wettbewerb im Bereiche der Finanzierungsinstrumente ist auf die DAC-Richtlinien hinzuweisen, nach denen nur die Projekte finanziert werden sollten, in denen die Offerte des entsprechenden Landes die Beste ist bezüglich Preis, Qualität, Service etc. Trotz einer gewissen abschreckenden Wirkung hindert dies Länder wie z.B. Italien und Frankreich nicht, die Entwicklungshilfe anders einzusetzen. Bei nicht öffentlichen Ausschreibungen versuchen wir, die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Offerten anhand von Referenz-Aufträgen oder durch externe Konsultanten festzustellen. Betreffend Verschuldung schauen wir darauf, dass Mischkreditfinanzierungen entweder zu Exporten oder zu Import-Substitutionen führen und dass sie einen genügenden "Return on Investment" generieren, weil

die Rückzahlungen gegenüber den Banken in Devisen erfolgen müssen.

- Brugger Die Optimierungsvariante ist kein Kompromiss, sondern unseres Erachtens eine echte Lösung, sofern die im Bericht aufgeführten Bedingungen erfüllt werden. Die anderen vier Varianten sollten der GPK das Umfeld der Optimierungsvariante deutlich machen und aufzeigen, dass jede Alternative nicht nur eine Titel- sondern eine politische Ziel-Aenderung voraussetzt. Betreffend makroökonomische Aenderung in Kamerun und Verschuldungsfrage möchte ich darauf hinweisen, dass unsere Ausführungen im Bericht die GPK veranlasst haben, eine nicht im Bericht enthaltene Zusatzstudie über Verschuldungsfragen und Möglichkeiten der Schweiz zu verlangen. Dieser Bericht ist in der GPK noch nicht diskutiert worden. Betreffend die Konkurrenzfähigkeit des Mischkredites meine ich, dass die Konkurrenzfähigkeit gegenüber Ländern mit opportunistischer Verhaltensweise wie z.B. Italien abnimmt, je besser, selektiver und härter das Instrument angewendet wird.
- Peter Ich finde es nicht unanständig, sondern nötig, Zielkonflikte zu haben; sie müssen aber auch gesehen werden, weil sie nur so bewältigt werden können. Es ist unbestritten, dass Wachstum in der Dritten Welt notwendig ist, doch ist entscheidend, das Wachstum unter dem Aspekt der Verteilung zu sehen, und dort gibt es Zielkonflikte. Das Experten-Team Brugger hat zu recht festgestellt, dass mit der Verlockung des Bundesgeschenkes die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Exportindustrie erhöht werden soll, und dass dies nur gemacht werden kann, wenn die Mischkredite wie ein Entwicklungsprojekt betreut werden. Meines Erachtens müsste aber, um der Idee gerecht zu werden, entweder ein Projekt der technischen Zusammenarbeit oder eine Zahlungsbilanzhilfe bzw. ein Handelskredit gemacht werden.
- Staehelin Um Missverständnissen vorzubeugen möchte ich darauf hinweisen, dass auch eine seriöse Vorbereitung und Durchführung von Zahlungsbilanzhilfen genügend Personal braucht.
- Brugger Sofern entwicklungspolitisches Interesse besteht, dass Privatinvestitionen in den Mischkredit-Ländern erfolgen, muss man sich im Klaren sein, dass dies nur zusammen mit einem Finanzierungspaket erfolgen kann, in dessen Rahmen der Mischkredit eine nicht unwesentliche Rolle spielen kann. Produkt und Finanzierung können heute nicht mehr voneinander getrennt werden.

Segmüller Ich bin mit der Beibehaltung des Instrumentes des Mischkredites einverstanden; auch deshalb, weil ein Verzicht darauf eine politische Zieländerung darstellen würde und die dafür budgetierten Gelder nicht automatisch der Entwicklungshilfe verblieben. Ich bin gegen neue Kommissionen, bin aber der Meinung, dass unsere Kommission aufgewertet und nicht nur als Resonanzboden gebraucht werden soll. Ich bin erstaunt, erst nach Abschluss der Arbeiten von der Evaluation und nur zufälligerweise von der Zusatzstudie Brugger Kenntnis zu erhalten. Weshalb werden wir nicht automatisch und frühzeitig über all das informiert, was z.B. die GPK in Sachen Entwicklungsfragen tut?

Nebiker Ich hätte vom Bundesrat erwartet, dass er uns im entscheidenden Moment, d.h. vor seiner Stellungnahme über das Geschäft der GPK, informiert und unsere Meinung als seine dazu eingesetzte beratende Kommission einholt. Ich bitte die Herren von der Verwaltung zur Kenntnis zu nehmen, dass man uns in Zukunft einbezieht und uns nicht nur eine Feigenblatt-Funktion zuweist. Abschliessend bedanke ich mich bei Ihnen, Herr Brugger. Ich stelle fest, dass Ihr ausgezeichneter Bericht auch bei uns hindendrein zur Versachlichung der Diskussion über Mischkredite beigetragen hat. Damit ist das Geschäft abgeschlossen.

TRAKTANDUM 5

Verschiedenes

Nebiker Die nächste Sitzung findet am 21. Mai im Bundeshaus-West statt. Wir dürfen uns auch einmal eigenes Lob spenden und feststellen, dass es dank der Kommission gelungen ist, die Kürzung der Kredite zu verhindern.

Staehelin Gerade auch im Verhältnis zur Problematik der Osthilfe war dieser vom Herrn Präsidenten angesprochene Entscheid für mich ein politisch ausserordentlich wichtiges Zeichen. Ich bin deshalb froh, dass die vorberatenden Kommissionen der Meinung sind, dass die Hilfe für die Oststaaten zusätzlich zu den geplanten Hilfen für die Entwicklungszusammenarbeit zu erfolgen hat. Ich bin zuversichtlich, dass Sie auch das reichhaltige Material, das in den beiden Botschaften über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe sowie der wirtschaftlichen Massnahmen enthalten ist, in Ihre Kreise hinaustragen und die Diskussion in den Räten vorbereiten helfen.

- Gerster Es ist hochaktuell, über die europäische Integration, EWR-Verhandlungen, evtl. EG-Beitritt zu sprechen. All das hat auch entwicklungspolitische Implikationen. Ich wünsche mir, dass die DEH oder das BAWI oder beide zusammen die verschiedenen möglichen betroffenen Fragekreise (z.B. Lomé-Abkommen, Verhältnis der schweizerischen und der EG-Regelungen, Pestizidfragen) unter dem entwicklungspolitischen Aspekt studieren (lassen) und uns im Verlaufe dieses Jahres über die Ergebnisse berichten.
- Nebiker Dies ist eine gute Anregung, wobei die Durchführung von beiden Aemtern erfolgen müsste.
- Girard Je prends note de ce qui a été dit, mais je voudrais signaler que l'OFAEE est actuellement engagé dans des négociations, et que les ressources humaines sont pleinement exploitées; ceci risque d'empêcher une réponse rapide aux questions soulevées par M. Gerster.
- Nebiker Wenn ich Herrn Gerster richtig verstanden habe, geht es nicht um eine Evaluation des gesamten Problems, sondern darum, ob, wie und wann diese Probleme berücksichtigt werden.
- Trappe Ich möchte anregen, dass die bereits ins Auge gefasste Fortführung über den Afrika-Bericht unter den zwei besonderen Gesichtspunkten des Informal Sectors und des Wandels der Agrarstruktur erfolgt. Zudem wünsche ich, dass wir uns nach sieben oder acht Jahren wieder einmal zur Ausbildungskonzeption der Entwicklungsexperten aussprechen können.
- Rüttimann Mit der Ausbildungskonzeption zusammen zu behandeln wäre auch die Auswahl der Mitarbeiter; zudem möchte ich, dass sich unsere Kommission zum Leitbild aussprechen kann, bevor es beschlossen ist.
- Peter Der Beitritt zu den Bretton-Woods-Institutionen hat auch entwicklungspolitische Aspekte, über die wir in der Kommission sprechen sollten, bevor das Parlament den Beitritt beschliesst.
- Staehelin Um die Sitzungen entsprechend vorbereiten zu können, bitten wir Sie, uns Ihre Prioritäten zu nennen. Betreffend Leitbild möchte ich zu Ihrer Information darauf hinweisen, dass auch die Präsidenten aller mit entwicklungspolitischen Fragen befassten parlamentarischen Kommissionen in ihrer Koordinationssitzung im Juni über den Stand der Diskussionen orientiert werden möchten.

- Nebiker Aufgrund der heutigen Sitzung gehört die erste
Priorität Afrika. Zusätzlich könnte ein kleineres
Thema behandelt werden.
- Scheidegger Der Wunsch von Frau Segmüller nach frühzeitiger
Information über die anstehenden Geschäfte und
die Einbeziehung unserer Kommission sollte nicht
vergessen werden.
- Nebiker Dass wir tatsächlich beratend eingesetzt werden?
Das war meine Bedingung fürs Mitmachen. Damit ist
diese Sitzung geschlossen. Besten Dank für Ihre
Mitarbeit.

Beilage: Kopie von Tabellen, die zur Illustrierung des
Vortrags über Mischkredite benutzt wurden.